

Predigt, Johannes der Täufer, 23./24.6.18

Liebe Mitchristen,

heute ist ein außergewöhnlicher Sonntag - wir feiern ein

Heiligenfest, das Geburtsfest von Johannes dem Täufer.

Normalerweise sind doch die Heiligengedenktage an deren Todestag.

Und dass ein solches Hochfest sogar über der Liturgie des Sonntags

steht ist auch etwas Besonderes. Johannes ist eben ein besonderer

Heiliger, denn er steht an der Schwelle vom Alten zum Neuen Bund.

Johannes der Täufer kündigt das Kommen des Messias an. Er ist

nicht irgendein Prophet, sondern ein Zeitgenosse Jesu.

War sein Geburtstag tatsächlich der 24. Juni? Nein!

Wahrscheinlich nicht. Es ist der Tag der Sommersonnenwende - ab jetzt werden die Tage wieder kürzer. Schon das Datum dieses

Festtages ist, recht verstanden eine Botschaft. Johannes Geburt

feiern wir aus gutem Grund an einem der längsten Tage des Jahres

und damit genau sechs Monate vor Weihnachten, vor dem Fest der

Geburt Jesu. Auch das ist nicht zufällig, denn dieses Hochfest -

Weihnachten - fällt auf die Zeit der Wintersonnenwende - auf den

Zeitpunkt, an dem die Tage wieder länger werden. Die Botschaft im

Blick auf Weihnachten liegt auf der Hand: Mit Jesus Christus ist

das wahre Licht in die Welt gekommen! Von jetzt an geht es

aufwärts! Wenn Christus in unser Leben kommt, dann wird es

heller in unserer Welt!

Aber was ist die Botschaft, wenn wir die Geburt Johannes des Täuflers zur Zeit der Sommersonnenwende feiern?

Johannes steht an einem Wendepunkt! Er verstand sich selbst als Vorläufer, als der, der das Volk Israel vorbereitet auf die Ankunft des Messias. Der Evangelist Lukas hat das gleich am Anfang seines Evangeliums herausgestellt. Er erzählt nebeneinander die Geburtsgeschichten von Johannes dem Täufer und von Jesus. Verknüpft sind beide Lebensgeschichten durch die Erzählung vom Besuch Mariens bei Elisabeth und der Begegnung der beiden Kinder im Mutterleib. Bei der Taufe im Jordan begegnen sich Jesus und Johannes wieder. Die Botschaft ist klar: Beide Biographien sind eng miteinander verknüpft. Doch Jesus Christus ist der Größere, auf den alles zuläuft.

Im Johannesevangelium wird diese Botschaft aus dem Munde des Täuflers zusammengefasst: "Er muss wachsen, ich aber muss kleiner werden!" Das bedeutet: ich selbst muss mich zurücknehmen, ich muss meine eigenen persönlichen Interessen zurückstellen, damit Jesus Christus wachsen und in meinem Leben groß werden kann! Deshalb wurde sein Geburtstag nicht zufällig auf den Zeitpunkt gelegt, an dem die Tage abnehmen und kürzer werden, denn Johannes nimmt sich selbst zurück, damit Jesus Christus, das wahre Licht zunehmen kann!

"Ich muss kleiner werden, damit Christus in mir mehr Raum einnimmt!" - auch so können wir die Symbolik dieses Hochfestes am Tag der Sommersonnenwende deuten, wenn das Tageslicht geringer wird. Das bedeutet: Großes kann nur entstehen, wo man sich zurücknimmt!

Aber es ist nicht leicht, eigene Überzeugungen, eigene Interessen zurückzustellen. Das erleben wir in der großen Politik, wenn z.B. im UN-Sicherheitsrat nationale Eigeninteressen oder die eigene Profilierung wichtiger sind als das große Ganze. Stichwort: "I am the greatest!" Das erleben wir gegenwärtig in Europa, wo nationale Ängste und Egoismen wieder stark werden und die Einheit, die so lange Frieden gesichert hat, zu zerbrechen droht. Stichwort: Brexit Strafzölle er USA!

Das erleben wir Tag für Tag auch im Kleinen - in unserem Alltag. Wenn jeder nur seine eigenen Interessen durchsetzen will, dann ist Gemeinschaft nicht möglich. Wo jeder nur seine eigenen Überzeugungen so wichtig nimmt, dass er andere Auffassungen nicht gelten lassen kann, da stirbt jede Gemeinsamkeit.

Da erinnere ich mich an so manche Kirchenmusiker, mit denen ich in früheren Gemeinden zu tun hatte. Manche hatten etwas gegen moderne geistliche Lieder, gegen ein Band im Gottesdienst, sogar gegen Taizé-Gesänge. "Musikalisch nicht vertretbar!" - so lautete oft das Argument.

Aber beim genauen Hinhören hat man doch gemerkt: Das sind keine sachlichen Argumente - dahinter verbirgt sich die Angst selbst nicht mehr im Mittelpunkt zu stehen, die Angst, ersetzbar zu sein! Genau hier gilt: "Ich muss kleiner werden, Jesus Christus muss größer werden!" ER steht im Mittelpunkt des Gottesdienstes. Dementsprechend formulierte der Heilige Papst Johannes XXIII. den Satz: "Nimm dich nicht so wichtig Giovanni!" Wenn Egoismus und Selbstverliebtheit zunehmen, wenn das "Ich" an die erste Stelle tritt, dann kann nichts großes entstehen.

Keine Frage: Es ist unendlich schwer, sich selbst und die eigenen Interessen um einer großen Sache willen zurückzunehmen. Jeden Tag haben wir an diesem Punkt mit uns selbst zu kämpfen. Gemeinschaft ist aber nur da möglich, wenn wir zulassen, dass auch andere Raum beanspruchen. Ein echtes Gespräch ist nur da möglich, wenn wir zuhören können, wenn wir offen sind für das, was andere bewegt und uns ehrlich interessieren.

Wenn wir uns selbst zu wichtig nehmen, bleibt auch kein Raum für das Neue, das Gott wirken will - kein Raum für ein fruchtbares Miteinander. Menschen können sich und ihre Möglichkeiten nur entfalten wenn man ihnen Raum dazu lässt. Das bedeutet: Jeder muss auch bereit sein, selbst mal in den Hintergrund zur treten.

Wenn wir aber den Eindruck vermitteln: "Ich kann eh alles besser, also mache ich gleich alles selbst!", dann kann es geschehen, dass wir unbewusst andere übergehen, dass viele Menschen, mit denen wir zu tun haben, ihre Talente gar nicht entfalten können.

Es ist aber faszinierend zu erleben, was in anderen Menschen steckt, wenn man sie nur wirken lässt.

Johannes der Täufer, den Jesus unter allen Menschen den Größten nennt, war gerade darin sehr groß, dass er sich selbst nicht zu sehr in den Mittelpunkt gestellt hat: "Ich bin nicht der, für den ihr mich haltet! Seht, nach mir kommt einer, dem die Sandalen von den Füßen zu lösen ich nicht wert bin!" so haben wir gehört. Der Täufer Johannes hatte den Mut, in die zweite Reihe zu treten, damit die Menschen in Jesus Christus das wahre Licht erkennen. Das heißt für uns: Letztlich kann das Reich Gottes nur dort wachsen, wo wir uns selbst, unsere Erfahrungen und Interessen nicht so wichtig nehmen. Wenn wir uns zu sehr in den Vordergrund drängen könnten wir durch Besserwisserei und Ellbogenmentalität andere erdrücken und abdrängen.

Lernen wir von Johannes dem Täufer, uns manchmal zurückzunehmen, sensibel zu werden für das, was die Menschen um uns bewegt. Wenn das gelingt, wird die Frohe Botschaft Jesu Christi umso klarer und strahlender aufscheinen.